



Neues Konferenzzentrum

—

Bedarfserhebung Bürgerschaft

*Dr. Steffen Sigmund
Sebastian Starystach
Max-Weber-Institut für Soziologie
Dienstleister II
Bedarfserhebungsphase I
Abschlussbericht*

Inhalt

1. Vorwort	3
2. Fragestellung.....	5
3. Vorgehen und Datenerhebung	9
4. Ergebnisse.....	16
a. Erwartung.....	18
b. Bedarfe	23
c. Konzepte.....	30
5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	31
6. Literatur.....	39
7. Anhang: Interviewleitfaden	40

1. Vorwort

Seit Beginn der 1990er Jahre wird in Heidelberg die Notwendigkeit und die Möglichkeit des Baus eines neuen Kongress- und Konferenzzentrums intensiv diskutiert, wobei sich im Zuge der öffentlichen Debatte früh zwei Standorte (Erweiterung der Stadthalle und Bahnhof) herauskristallisierten. Zunächst wurde ein Standort in der Nähe des Bahnhofs präferiert und entsprechend ausgeschrieben. Nach dem Scheitern dieser Ausschreibungen wurde die Möglichkeit einer Erweiterung der Stadthalle intensiv diskutiert und durch eine Reihe von Gutachten geprüft. Nachdem auch dieses Vorhaben im Frühjahr 2010 durch einen Bürgerentscheid gestoppt wurde, ist eine Lage gegeben, die eine erneute Grundsatzentscheidung und entsprechende Vorarbeiten erfordert.

So sind die in den damaligen Gutachten erhobenen Daten entweder auf den Standort Stadthalle eingeschränkt und damit veraltet oder entsprechen nicht mehr der aktuellen Situation in der Region sowie den veränderten Anforderungen an Kongresszentren, sie sind also nicht mehr hinreichend belastbar. Außerdem ist es unumgänglich, die bestehende Stadthalle in ihrem Angebot und als städtischer Kostenfaktor parallel zu einem neuen Zentrum in die Überlegungen mit einzubeziehen. Eine funktionale Abstimmung beider Tagungs- und Eventzentren neben den vielen anderen Tagungsstätten in Heidelberg mit entsprechender Nutzungsdefinition und möglicher Wirtschaftlichkeitsberechnung fehlt bisher.

Darüber hinaus verfügen Bürgerinnen und Bürger aber über spezifische Vorstellungen und Erwartungen dazu, wie sich ihr Gemeinwesen entwickeln soll, die bislang in diesem Prozess nicht gebührend mit aufgenommen wurden. Diese sind zwar oft sehr allgemein, diffus und vielfältig, aber sie kreisen in der Regel immer um die Frage, wie sich ihre unmittelbare Lebenswelt entwickeln soll. Diese Vorstellungen über die Gegenwart und Zukunft der Stadt sind eine wichtige Grundlage kommunaler Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse und zentraler Ausgangspunkt für deren Akzeptanz.

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

Hinsichtlich der Frage der Entwicklung und Implementierung eines Kongress- und Konferenzzentrums bedeutet dies, dass zu Beginn dieses Prozesses geklärt werden muss, welchen Bedarf die Bürgerinnen und Bürger sehen, wie aus ihrer Sicht in Heidelberg zukünftig mit Kongressen, kulturellen Veranstaltungen und Tagungen umgegangen werden soll, also welchem Leitbild die Stadtentwicklung folgen soll.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, erstmalig das Wissen, die Erfahrungen und die Bedarfe, die die Heidelberger Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf ein mögliches Kongress- und Konferenzzentrum besitzen, zu erheben, denn dieses stellt neben der Aktualisierung der bestehenden Gutachten eine zentrale Grundlage sowohl für eine entsprechende politische Entscheidung wie auch für deren Akzeptanz dar.

2. Fragestellung

Mit Blick auf den bisherigen Projektverlauf zur Planung eines neuen Heidelberger Konferenzzentrums ist offensichtlich, dass es sich bei einer Einbindung und Beteiligung der Heidelberger Bürgerschaft hinsichtlich der Frage des Bedarfs an einem neuen Konferenzzentrum nicht um eine rein *informative Bürgerbeteiligung* handeln darf, also dass die Bürgerschaft lediglich befragt und über die Bedeutung des Vorhabens für die Stadtentwicklung informiert wird, sondern dass es eine *konsultative Bürgerbeteiligung* sein muss, bei der *prozessbeteiligte* und *kompetente* Bürgerinnen und Bürger zu Fragen des Bedarfs begründet Stellung nehmen und ihre Erfahrungen, Ideen und konkreten Erwartungen einbringen können.

Dies bedeutet, Klarheit darüber zu erlangen, wer hinsichtlich der komplexen Frage des Bedarfs die Bürgerschaft repräsentiert, und zu entscheiden, wer befragt werden sollte. Wer kann auf welche Weise bei der Erhebung miteinbezogen werden, und wer hat entsprechendes Wissen, um die spezifischen Fragen nach einem Bedarf kompetent beantworten zu können?

Prinzipiell könnte man davon ausgehen, dass es sinnvoll ist, alle Bürgerinnen und Bürger bzw. einen repräsentativen Ausschnitt aus der Gesamtmenge der Heidelberger Bürgerschaft direkt zu befragen, d.h. mittels einer quantitativ ausgerichteten Erhebung (Fragebogen) den Bedarf der Bürgerschaft an einem neuen Heidelberger Konferenzzentrum zu erheben.

Ein solches Vorgehen würde jedoch das methodisch begründete Problem hervorrufen, dass die Informationen, die auf diese Weise gewonnen werden, nicht das eigentliche Erkenntnisinteresse abbilden würden. Denn in diesem Fall würde aufgrund der Zufallsauswahl voraussichtlich ein Großteil an Personen befragt, die sich nie aktiv mit diesem Thema auseinandergesetzt haben und über kein Erfahrungswissen diesbezüglich verfügen. Wenn in Erfahrung gebracht werden soll, welchen Bedarf die Heidelberger Bürgerschaft an der Verwirklichung eines neuen Heidelberger Konferenzzentrums hat, dann dürfen nicht zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger im Zentrum der Unter-

suchung stehen, sondern es sollten Personen sein, die die Stadt in ihrer Vielfalt repräsentieren und in unterschiedlicher Art und Weise aktiv an der Heidelberger Stadtgesellschaft teilhaben.

Dies bedeutet auch, eine Stadt nicht nur als geographischen, sondern als gesellschaftlichen und sozialen Raum zu bestimmen, in dem die einzelnen Individuen und Persönlichkeiten, also die Bürgerinnen und Bürger, vielfältige Rollen und Funktionen ausüben, in unterschiedlichen Bereichen aktiv am Gemeinwesen teilhaben und sich entsprechend einbringen.

So finden sich Bürger, die etwa im Bereich Kultur an abendlichen Veranstaltungen wie Konzerten oder Aufführungen interessiert sind oder diese veranstalten, sich zugleich aber auch etwa in Vereinen oder Initiativen bürgerschaftlich engagieren und für einen gemeinsam vorbereiteten Informationsabend einen Raum suchen oder als Projektmanager einer mittelgroßen Firma damit betraut sind, Kundenveranstaltungen durchzuführen. D.h. als „Kulturbürger“, „engagierter Bürger“ oder „Wirtschaftsbürger“ prägen sie aktiv die Heidelberger Stadtgesellschaft mit und repräsentieren Bereiche, in denen in hohem Maße Kompetenzen und Wissen hinsichtlich der Bedeutung eines Konferenzzentrum für Heidelberg bestehen. Es bedarf somit einer analytischen Unterteilung der Stadtgesellschaft in relevante Teilbereiche, insbesondere dann, wenn der Bedarf an einem Konferenzzentrum für die Stadtgesellschaft und der Bürgerschaft als Ganzes festgestellt werden soll: Für die Erhebung einer *Gesamtbedarfslage* ist es von weitreichender Bedeutung, wie sich der jeweilige Bedarf der *relevanten* Teilbereiche darstellt, um aus diesen Informationen die Bedarfe der Stadtgesellschaft differenziert beschreiben und als Ganzes deutend verstehen zu können.

Darüber hinaus gilt es auch zwischen *mittelbarem und unmittelbarem Bedarf* an einem Konferenzzentrum zu unterscheiden. Geht es bei Ersterem primär um spezifische Veranstaltungsformate, die die Bürgerinnen und Bürger nutzen und wahrnehmen möchten, so formulieren einen unmittelbaren Bedarf Personen oder Organisationen, die selbstständig Veranstaltungen planen und durchführen und ein Konferenzzentrum als Anbieter und nicht als Konsument nutzen; Bürger können beispielsweise einen Bedarf an klassischen Konzerten formulieren, sie selbst führen diese Veranstaltungen aber

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

nicht durch. Führt man diese Unterscheidung mit der analytischen Differenzierung der Stadtgesellschaft in gesellschaftliche Teilbereiche zusammen, dann muss, wenn die Frage nach dem Bedarf der Bürgerschaft an einem neuen Konferenzzentrum fundiert beantwortet werden soll, gerade nicht die Bürgerschaft in Gänze befragt werden, sondern Schlüsselpersonen oder Fachleute aus den relevanten Teilbereichen: Ein Kulturveranstalter weiß nicht nur, was ein „Kulturbürger“ sich wünscht, sondern zugleich, wie Veranstaltungen im Kulturbereich durchzuführen sind (unmittelbarer Bedarf), und ob es auch in dieser Hinsicht einen Bedarf an einem neuen Konferenzzentrum gibt. Ziel ist es, über die Erhebung des Erfahrungs- und Fachwissens von Veranstaltern aus relevanten Teilbereichen Heidelbergs den Bedarf der Bürgerschaft an einem neuen Konferenzzentrum umfassend und differenziert zu bestimmen.

Der zentrale Baustein dieser Bedarfserhebung ist folglich die Einbeziehung der Bürgerschaft, vermittelt über ihre Einbettung in die Stadtgesellschaft. Hierbei geht es weniger um Meinungen und subjektive Einschätzungen zu Fragen des Bedarfs als vielmehr um die Frage, wie sich ein möglichst belastbarer Bedarf aus Sicht der Bürgerschaft und für die Stadtgesellschaft darstellt.

Vor diesem Hintergrund lässt sich die übergreifende Fragestellung: *„Welchen Bedarf hat die Heidelberger Bürgerschaft an einem neuen Konferenzzentrum in ihrer Stadt?“* durch weitere Unterfragen präzisieren:

- A) *Welche Veranstaltungsformen sind für die Heidelberger Stadtgesellschaft prägend und integrierend oder tragen nachhaltig zum Erfolg und zur Weiterentwicklung „Heidelbergs“ bei, so dass diese bei der Konzeption und Ausrichtung eines neuen Konferenzzentrums nachhaltig und fördernd berücksichtigt werden sollten?*

- B) *Welche konkreten Anforderungen stellen diese und weitere Veranstaltungsformen aus den relevanten Teilbereichen der Stadtgesellschaft an ein neues Konferenzzentrum?*

C) In welchem infrastrukturellen wie konzeptionellen Verhältnis steht ein neues Heidelberger Konferenzzentrum zur etablierten Stadthalle als Veranstaltungsort?

D) Wie könnten sich auch einzelne Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung und am Leben eines neuen Konferenzzentrums beteiligen?

Um diese Fragen beantworten zu können, müssen folglich zunächst repräsentative Schlüsselpersonen aus zentralen Teilbereichen der Stadtgesellschaft als Experten zu diesem Thema identifiziert und befragt werden. Im Anschluss können dann die einzelnen Bedarfsperspektiven zu einem umfassenden Bild des Bedarfs der Bürgerschaft an einem neuen Heidelberger Konferenzzentrum zusammengefügt werden.

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht also nicht, den Bedarf einzelner Teilbereiche an einem Konferenzzentrum darzustellen, sondern die Bedarfe einzeln zu ermitteln, um sie anschließend in eine einheitliche Perspektive zu überführen. Einzelne Teilbereiche der Stadtgesellschaft werden genau dann thematisiert, herausgehoben und zu anderen abgegrenzt, wenn die Differenzen in Bezug auf die allgemeine Bedarfslage auffallend groß oder gegenläufig waren.

Bevor das Ergebnis der Bedarfserhebung im Hauptteil der Studie vorgestellt werden soll, wird im folgenden Abschnitt die Methodik der Studie im Einzelnen erörtert. Dies umfasst die Darstellung der Auswahlkriterien in Bezug auf die Experten wie auch der dazugehörigen relevanten stadtgesellschaftlichen Teilbereiche sowie der Operationalisierung der in diesem Abschnitt differenziert erarbeiteten Fragestellung in Form eines Interviewleitfadens.

Den Abschluss wird eine Schlussbetrachtung und Diskussion bilden, in welcher der Bedarf der Heidelberger Bürgerschaft als Stadtgesellschaft an einem neuen Heidelberger Konferenzzentrum dargestellt und mit entsprechenden Nutzungskonzepten verbunden wird.

3. Vorgehen und Datenerhebung

Wie dargestellt war es Ziel der vorliegenden Bedarfserhebung über die Befragung von Schlüsselpersonen in Heidelberg die notwendigen Informationen zur Beantwortung der erkenntnisleitenden Fragestellung nach dem Bedarf an einem neuen Kongress- und Konferenzzentrum zu erhalten. Der Begriff der Schlüsselperson innerhalb eines bestimmten stadtgesellschaftlichen Teilbereichs lässt sich aus sozialwissenschaftlicher Perspektive mit dem Begriff des *Experten* fassen (vgl. Flick 2006, S. 215f.):

Eine Person ist dann ein Experte, wenn er durch seine Mitarbeit in einer Organisation oder einem sozialen Netzwerk im betreffenden Untersuchungsfeld ein relevanter Akteur ist und durch die Ausübung seiner Position über professionelles und praktisches Erfahrungswissen verfügt.

Die Annahme, dass die Befragung von Experten belastbare Daten generiert, basiert auf dem Wissen über die Strukturen der gesellschaftlichen Wissensdistribution. Ihr liegt die Überlegung zugrunde, dass aktive und praktisch tätige Akteure in Schlüsselpositionen einen Überblick über das gesamte oder zumindest über große Teile des Untersuchungsfeldes deswegen besitzen, weil sie aktiv zum Erhalt der betreffenden und zu untersuchenden sozialen Prozesse beitragen (vgl. Berger und Luckmann 2007, S. 46f.). Eine Perspektive, die dem Wissenschaftler als nicht involvierter Beobachter nicht zugänglich ist. Experten stellen in diesem Sinne Kristallisationspunkte praktischen „Insiderwissens“ (Bogner 2009, S. 7) dar. Auf diese Weise ist die Befragung weniger Experten sinnvoller und zielführender als diejenige vieler Laien zur gleichen Thematik (vgl. Hitzler 1994, S. 13ff.). Die durch die Befragung von Experten gewonnene Datendichte und -qualität ersetzt somit eine große Fallzahl (vgl. Gläser und Laudel 2010, S. 103f.; Heinze 2001, S. 62ff.).

Der Fokus muss bei der Auswahl der Befragten folglich auf das Vorhandensein von Expertenwissen gerichtet sein, um zu vermeiden, Experten zu befragen, die lediglich als

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

solche gesellschaftlich anerkannt sind und sich damit nur vermeintlich in einer Schlüsselposition befinden, zum Erhalt des sozialen Prozesses selbst aber nur wenig beitragen (vgl. Bogner 2009, S. 10ff.). Daher wurden für die vorliegende Bedarfserhebung gezielt Organisationen und Personen gesucht, die über lange Zeit regelmäßig Veranstaltungen in Heidelberg durchgeführt haben und/oder voraussichtlich in Zukunft durchführen werden sowie eine Schlüsselposition innerhalb eines relevanten stadtgese-
ellschaftlichen Teilbereiches einnehmen und deshalb über Expertenwissen verfügen.

Als Experten befragt wurden Personen in Organisationen und Netzwerken, die über einen hohen Erfahrungsschatz im Hinblick auf das Management von Veranstaltungen verfügen, und aus diesem Grund die jeweilige Bedarfslage bezüglich Gestaltung, Veror-
tung und Ausstattung eines neuen Heidelberger Konferenzzentrums auf Basis dieses Fachwissens hinreichend und differenziert artikulieren konnten. Sie konnten durch ihre spezifischen Erfahrungen gezielt beantworten, wo die bisherige Infrastruktur ausrei-
chend ist und wo sie an ihre Grenzen stößt, seien diese Grenzen räumlich oder symbo-
lisch, und ob ein neues Konferenzzentrum Raum schaffen könnte, so dass den Bürge-
rinnen und Bürgern Heidelbergs die Veranstaltungsformate geboten werden, die sie benötigen bzw. die sie sich wünschen. Hierbei mussten die betreffenden Expertenor-
ganisationen neben ihrer Zugehörigkeit zu einem relevanten Teilbereich der Stadtge-
sellschaft mindestens eines der folgenden zwei Kriterien erfüllen:

- *Regelmäßige Durchführung regionaler Veranstaltungsformate, die wiederholt eine Größe von 100 Teilnehmern übersteigen*

- *Durchführung von mindestens zwei regionalen Großveranstaltungen ab 1.000 Teilnehmern im Jahr*

Als *relevant* für die Bedarfserhebung wurde ein stadtgese-
ellschaftlicher Teilbereich ge-
nau dann eingestuft, wenn dieser mindestens zwei der folgenden drei Kriterien erfüllte:

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

- *Hohe Dichte, Anzahl und Sichtbarkeit der in diesem stadtgesellschaftlichen Teilbereich durchgeführten Veranstaltungsformate*
- *Große Bedeutung dieses stadtgesellschaftlichen Teilbereichs für die gegenwärtige und zukünftige soziale Integration oder ökonomische Entwicklung der Stadt Heidelberg*
- *Aktive Beteiligung dieses stadtgesellschaftlichen Teilbereichs am bisherigen Projektverlauf zum Bau eines neuen Heidelberger Konferenzzentrums*

Diesen Kriterien folgend (vgl. Abbildung 1) wurden vier relevante stadtgesellschaftliche Teilbereiche identifiziert, *Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft/Bildung* und die *organisierte Bürgerschaft*, und aus diesen insgesamt 36 Organisationen bzw. Experten für eine Teilnahme an der Bedarfserhebung angefragt. Ausgehend hiervon konnten 21 Datenerhebungen in Form teilstandardisierter, leitfadengestützter Experteninterviews verwirklicht werden. Bezogen auf die Teilbereiche konnten somit Schlüsselpersonen befragt werden, die 600-800 Veranstaltungen unterschiedlichster Formen und Größen durchführen mit ca. 200.000 Teilnehmern. Wobei sich Hierbei handelt es sich im Teilbereich Kultur um eine Vielzahl von Veranstaltungen (Konzerte, Lesungen, Diskussionsveranstaltungen, etc.) ganz unterschiedlicher Größe (überwiegende Mehrzahl bis zu 300 Teilnehmer, 15-20 Veranstaltungen mit 600 und mehr Teilnehmern und 1-3 Veranstaltungen über 1000 Teilnehmern) und Formate. Die Befragten im Teilbereich Wirtschaft betonen dass der Fokus der in Heidelberg durchgeführten Veranstaltungen bei 100 – 500 Teilnehmern (Messen, Fachtagungen, Weiterbildungsseminaren, Arbeitskreise, etc.) liegt.

Es wurde das Praxis-, Prozess- und Kontextwissen der Experten in Form von Einschätzung des Bedarfes der vertretenen Organisation erhoben. Die Interviews hatten jeweils eine Dauer zwischen 45 und 75 Minuten.

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

Abbildung 1: Dreistufige Expertenauswahl

Makroebene

Strukturanalyse der Heidelberger Stadtgesellschaft

Hohe Dichte, Anzahl und Sichtbarkeit von Veranstaltungsformaten Aktive Beteiligung am bisherigen Projektverlauf Bedeutsam für die sozioökonomische Integration Heidelbergs

Mindestens 2 von 3

Erhebungsrelevante stadtesellschaftliche Teilbereiche



Mesoebene

Netzwerkanalyse der erhebungsrelevanten stadtesellschaftlichen Teilbereiche

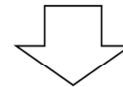
Regelmäßige Veranstaltungen mit mehr als 100 Teilnehmern Jährlich mindestens 2 Großveranstaltungen mit mehr als 1.000 Teilnehmern

Mindestens 1 von 2

Mikroebene



Auswahl von Experten nach Schlüsselposition und Prozesswissen



Repräsentieren insgesamt ca. 600 bis 800 Veranstaltungen unterschiedlichster Art im Jahr mit über 250.000 Teilnehmern

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

Der für die Erhebung konzipierte Leitfaden stellte dabei sicher, dass folgende für die Beantwortung der leitenden Fragestellung notwendige Informationen bei jedem Experten gleichermaßen erhoben wurden:

- *Werthaltungen, Einstellungen und Kognitionsformen, das heißt symbolische Bedarfsformen und Bewertungen in Bezug auf die Durchführung bestimmter gegenwärtiger, potenzieller und zukünftiger Veranstaltungsformate in einem neuen Heidelberger Konferenzzentrum. (Teilfrage A)*
- *Konkrete Informationen über so genannte „hard facts“ des Bedarfs, also infrastrukturelle Bedarfe zur Durchführung bestimmter gegenwärtiger, potenzieller und zukünftiger Veranstaltungsformate. (Teilfrage B)*
- *Konzeptionsvorschläge, das heißt Relevanzstrukturen der Experten in Hinblick auf mögliche Nutzungskonzepte für ein neues Heidelberger Konferenzzentrum. (Teilfragen C und D)*

Aus dem dargestellten Informationsbedarf ergab sich die im Folgenden tabellarisch dargestellte Leitfadenstruktur (Tabelle 1), aus welcher der im Anhang befindliche Leitfaden entwickelt worden ist, der zur Datenerhebung diente:

Tabelle 1: Leitfadenstruktur

Dimension	Art der Information	Leitfadenfrage (Bsp.)
Strukturdaten der Organisationen	Kategorisierung	<i>Wie viele Veranstaltungen führt Ihre Organisation jährlich durch?</i>
Bedeutungszuschreibung Konferenzzentrum	Symbolischer Bedarf	<i>Worin sehen Sie die Bedeutung eines neuen Konferenzzentrums für Heidelberg?</i>
Veranstaltungsformen der Organisation	Hintergrund der Bedarfslage	<i>Welche Veranstaltungsformate sind typisch für Ihre Organisation?</i>
Vergangene Veranstaltungen und Erfahrungen der Organisation	Bisheriger Bedarf / Grenzen der Heidelberger Infrastruktur	<i>Wie beurteilen Sie generell die Heidelberger Infrastruktur für Ihre Art von Veranstaltungen?</i>
Notwendige Infrastruktur Konferenzzentrum	Infrastruktureller Bedarf	<i>Über welche Ausstattung muss ein Konferenzzentrum verfügen, damit Sie Ihre Veranstaltungen dort durchführen können/möchten?</i>
Verhältnis Konferenzzentrum zur Stadthalle	Relevanzstrukturen	<i>Wie könnte ein neues Konferenzzentrum in Heidelberg am besten genutzt werden?</i>

Die aus dieser differenzierten Expertenbefragung resultierenden Daten wurden im Anschluss unter Zuhilfenahme von drei Kategorien in eine einheitliche Perspektive überführt, um die Bedarfslage bezüglich eines neuen Heidelberger Konferenzzentrums genauer kennzeichnen zu können:

- *Erwartungen an ein Kongress- und Konferenzzentrum und Einstellungen hinsichtlich dessen Bedeutung für die Heidelberger Bürgerschaft und Stadtgesellschaft.*
- *Bedarfe an Infrastruktur eines neuen Konferenzzentrums unter Zuhilfenahme der Wissensbestände der Experten über die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen in Heidelberg. Dies unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von gegenwärtigen, potentiellen und zukünftigen Veranstaltungsformaten zu bestehender, potentieller und notwendiger Infrastruktur.*
- *Konzepte für ein neues Heidelberger Konferenzzentrum. Dies insbesondere im Verhältnis zur bestehenden Infrastruktur der Stadthalle.*

Der folgende Ergebnisteil widmet sich somit entlang der Kategorien *Erwartungen, Bedarfe* und *Konzepte* differenziert der Frage: „*Welchen Bedarf hat die Heidelberger Bürgerschaft an einem neuen Konferenzzentrum in ihrer Stadt?*“.

Im Fokus steht dabei die Darstellung der Bedarfslage insgesamt, nicht die Darstellung der Bedarfe der einzelnen stadtgesellschaftlichen Teilbereiche. Diese werden zwar betrachtet, dies aber in Hinblick auf ihre Abweichung von der allgemein artikulierten Bedarfslage in der Heidelberger Bürgerschaft.

4. Ergebnisse

Ziel der vorliegenden Studie ist es, die Frage des Bedarfs der Heidelberger Bürgerschaft nach einem neuen Konferenz- und Kongresszentrum zu beantworten. Hierfür stehen wie gezeigt drei Analyseschwerpunkte im Mittelpunkt. Zunächst ist es wichtig, die *Erwartungen*, d.h. die Hoffnungen und Befürchtungen, die Chancen und Einwände, die mit einem Konferenz- und Kongresszentrum verbunden sind, zu identifizieren. Denn die Aufklärung der Einstellungen und Werthaltungen der Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich der Bedeutung, die sie solch einem weitreichenden Projekt für die Gegenwart und Zukunft Heidelbergs (Stichwort: Leitbildentwicklung) gegenüber besitzen und formulieren, ist eine wichtige Dimension in Bezug auf die Beantwortung der Frage, wie die inhaltliche und konzeptionelle Ausrichtung dieses Zentrums aussehen und welche gegenwärtigen und künftigen Veranstaltungsformen in einem neuen Heidelberger Konferenzzentrum durchgeführt werden könnten und sollten.

Auf der Grundlage dieses sog. symbolischen Bedarfs, also der zugeschriebenen oder erwarteten Bedeutung eines solchen Zentrums für die Entwicklung der Stadtgesellschaft in Heidelberg, gilt es in einem zweiten Schritt den konkreten *Bedarf* zu erheben, wie er sich aus Sicht der Bürgerschaft darstellt. Es gilt Daten im Hinblick auf bestehende wie auch geplante Veranstaltungsformate zu generieren. Dies ist notwendig, um belastbare Aussagen zu erhalten hinsichtlich der Frage, welche Veranstaltungen, in welchem Umfang und in welcher Art und Weise in Heidelberg bislang stattfanden bzw. nicht stattfinden konnten, wie sich diese in die bestehende räumliche Infrastruktur eingefügt haben (oder eben nicht), wo also die Stärken und Schwächen der bestehenden Situation liegen. Diese Bestandsaufnahme ermöglicht in der Folge eine weitgehend genaue Bestimmung dessen, was ein mögliches neues Kultur- und Konferenzzentrum leisten können muss, wobei neben Größe und Funktionalität hier auch Fragen der räumlichen Verortung, der verkehrstechnischen Einbettung und der notwendigen technischen (Grund)Ausstattung herausgearbeitet werden sollen.

Dies führt abschließend dazu, konzeptionelle Überlegungen, die mit einem Konferenzzentrum zusammenhängen, zu reflektieren. Denn es geht hierbei ja nicht um ein Einzelprojekt in Heidelberg, das unabhängig von den gegebenen Rahmenbedingungen zu beurteilen ist, sondern dies hat weitreichende Auswirkungen auf bestehende Strukturen. Wie passt sich solch eine neue Struktur in das bestehende Angebot ein? Welche Relevanz besitzt es und welche Auswirkungen sind hiermit verbunden, insbesondere, in welchem Verhältnis steht ein mögliches neues Kultur- und Konferenzzentrum zur Stadthalle, wobei sich neben Kapazitätsfragen in besonderem Maße auch Fragen nach der „inhaltlichen“, d.h. der programmatischen Ausrichtung und Nutzung dieser Häuser stellen.

a. Erwartung

Generell ist festzustellen, dass die mit einem möglichen neuen Konferenzzentrum verbundenen Erwartungen bei den befragten Experten sehr hoch sind. Die meisten der Befragten heben die Relevanz und Bedeutung eines solchen Zentrums für die Zukunft Heidelbergs explizit hervor und stimmen darin überein, dass sich aus ihrer Sicht hiermit ein großes Potential ergeben würde, den schon gegenwärtig herausragenden Ruf Heidelbergs als Wissenschafts- und Kulturstandort nicht nur zu erhalten, sondern darüber hinaus auch noch weiter zu profilieren. Ein neues Konferenzzentrum, so die exemplarische Aussage eines Experten, „.....kann dem Leitbild „Stadt des Wissens“ entsprechend als Austausch von Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft einen Ort geben“ und ist, wie ein anderer Befragter ausführt, „notwendig, um dem internationalen Spitzenplatz in Wissenschaft und Kultur zu entsprechen“.

Im Hinblick auf die untersuchten Teilbereiche zeigt sich ein etwas differenzierteres Bild hinsichtlich der Relevanz eines neuen Konferenzzentrums für die künftige Entwicklung und Profilierung Heidelbergs und den zugeschriebenen Erwartungen. So heben die befragten Vertreter der Kultur in besonderem Maße hervor, dass neue räumliche Strukturen Möglichkeiten eröffnen könnten, um im Hinblick auf kulturelle Veranstaltungen neuartige, moderne, innovative und bei Bedarf auch größere Formate zu realisieren. So wurde im Hinblick auf musikalische Großveranstaltungen in den unterschiedlichsten Sparten (Klassik, Jazz, Rock und Pop, aber auch (Freizeit)Chöre) bemängelt, dass es keinen Raum gäbe, entsprechende Großevents in Heidelberg zu realisieren. Deshalb sollte aus Sicht der Vertreter der Kultur das Konferenzzentrum auch kein reines Konferenzzentrum werden, sondern auch die Möglichkeit bieten, kulturelle Großveranstaltungen anzuziehen bzw. organisieren und durchführen zu können. Denn Heidelberg biete, so die geäußerte Annahme, ein besonderes Flair und Ambiente, mit dem es sich von anderen Städten grundlegend unterscheide, und dies sei, gerade mit Blick auf kulturelle Veranstaltungen, die stark auch vom Ambiente leben, von großer Bedeutung. Diese Besonderheit könnte mit einem entsprechenden Zentrum deshalb

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

nicht nur geschärft werden, sondern sollte aktiv „gefördert und vermarktet werden“. Ein entsprechendes Konferenzzentrum könnte, so die artikulierte Vorstellung, bei entsprechender Architektur selbst zu einem Aushängeschild Heidelbergs werden, die schon bestehende kulturelle Vielfalt noch erweitern und zusätzliche Angebote für die Heidelberger ermöglichen. Dies bedeutet aber auch, dass eine gewisse räumliche Nähe zur Altstadt und/oder zum Neckar wünschenswert sei, damit diese zu Fuß erreichbar sind. Denn Kultur müsse im Zentrum einer Stadt stattfinden, damit die Bürgerinnen und Bürger diese leicht erreichen können, und umgekehrt müsste für auswärtige Konferenzbesucher die Chance gegeben sein, problemlos die Besonderheit Heidelbergs kennen zu lernen. Die von den Kulturvertretern formulierten Erwartungen schlossen darüber hinaus generell immer auch das Thema der künftigen Nutzung der Stadthalle mit ein. Es bestand völlige Übereinstimmung, dass die Stadthalle der zentrale Raum für kulturelle Veranstaltungen bleiben solle und diese ja auch Teil des besonderen Ambiente Heidelbergs sei, gleichzeitig müsse diese aber ausgebaut und modernisiert werden, um den neuen Aufgaben gerecht werden zu können. Falls ein neues Konferenzzentrum auch die Möglichkeit zu einer kulturellen Nutzung miteinschliesse, so ergäbe sich dann aber die Chance, die Attraktivität des Kulturangebots in Heidelberg zu erweitern und zu erhöhen.

Die Erwartungen der befragten Vertreter der Wirtschaft an ein neues Konferenzzentrum beziehen sich in erster Linie darauf, dass hierdurch, insbesondere für große Unternehmen, die Möglichkeit geschaffen würde, ihre Hauptversammlungen, größere Messen oder auch Kunden- und Informationsveranstaltungen wieder verstärkt in Heidelberg, quasi am Stammsitz der Firma, durchführen zu können. Darüber hinaus wurde auch die Erwartung formuliert, dass ein solches Zentrum „ermöglicht, mehr Wirtschaftskraft nach Heidelberg zu holen“. Diese Annahmen wurden mit der Hoffnung verknüpft, dass ein Gebäude entstehen könnte, das sich durch „Modernität in der Architektur und in der Ausstattung als Identifikationsgrundlage für die Firmen“ eignet, und sich durch eine hohe Funktionalität auszeichnet. Hierbei wurde auch betont, dass eine gute Verkehrsanbindung und -führung sehr wichtig sei und aufgrund touristischer

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

Überlegungen für eine gute Erreichbarkeit des Heidelberger Stadtzentrums gesorgt werden müsse, wobei aber der Standort nicht entscheidend sei. „Im Zentrum steht Heidelberg als Sitz der Firma. Das traditionelle Heidelberg ist nachgeordnet, sollte aber prinzipiell erreichbar sein.“ Die Vertreter von Wissenschafts- und Bildungsinstitutionen betonten unisono, dass ein neues Konferenzzentrum die Chance böte, die kommunale Infrastruktur an die Internationalität Heidelbergs als national und insbesondere international herausragenden Wissenschaftsstandort anzupassen, um das vorhandene Potential besser ausschöpfen zu können. Ein modernes Konferenzzentrum würde die Attraktivität des Standorts wesentlich erhöhen und bei der Akquise von Nachwuchswissenschaftlern helfen oder auch die Chance zur Vernetzung bei Kongressen deutlich verbessern. „Eine Wissenschaftsstadt wie Heidelberg braucht allein aus Imagegründen ein Konferenzzentrum“, so die Aussage einer Befragten, denn Wissenschaft als zentrales Fundament der Heidelberger Stadtgesellschaft benötige auch eine symbolische Repräsentation in Form eines modernen Konferenzzentrums, das auch Platz für große bis sehr große Kongresse und Tagungen bietet. Für die Vielzahl der universitären und außeruniversitären wissenschaftlichen Einrichtungen, die Kongresse in Heidelberg veranstalten würden, dies gegenwärtig aber nur eingeschränkt könnten, böte ein Konferenzzentrum die Chance, so die Erwartung, sich noch stärker mit Heidelberg zu identifizieren bzw. auch internationale Wissenschaftler anzuziehen und Kongresse in Heidelberg durchführen zu können. Es entstünde ein Ort für eine weltweite Vernetzung Heidelbergs als international bekanntem Standort. Die Aussagen der Befragten der bürgerschaftlichen Organisationen waren im Hinblick auf die mit einem neuen Konferenzzentrum verknüpften Erwartungen vielfältig. Zunächst wurde allgemein konstatiert, dass ein Bedarf an neuer Infrastruktur vorliege, wenngleich einschränkend darauf hingewiesen wurde, dass dieser wohl primär im Bereich kultureller, insbesondere musikalischer Großveranstaltungen und wirtschaftsnaher Veranstaltungen bestünde. Wünschenswert seien aber Räume mit modernem, jugendlichem Image, so dass Heidelberg von gewissen Organisationen überhaupt als Veranstaltungsort in Betracht gezogen würde. Eng hiermit verbunden war auch die Erwartung, dass der Bau eines solchen

Konferenzzentrums die Chance böte, die Attraktivität eines Stadtteils zu erhöhen. D.h. es sollte nicht unbedingt im Zentrum der Stadt entstehen, sondern würde die Möglichkeit eröffnen, neben dem traditionellen Zentrum der Stadt einen weiteren modernen Akzent zu entwickeln. Darüber hinaus wurde von dieser Gruppe der Befragten die Hoffnung formuliert, dass ein solches Zentrum die „Integration von Wissenschaft, Kultur und Bürgerschaft befördern kann“, und sich hierüber ein „Kommunikationszentrum“ innerhalb der Stadt entwickeln könnte, das einen „Ort der Begegnung“ darstellt. Denn eine lebendige Stadtgesellschaft bedarf, so die formulierte Erwartung, der (auch räumlichen) Zusammenführung von Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und Bürgerschaft. Das schließt den Wunsch mit ein, dass ein Konferenzzentrum nicht ausschließlich als Tagungsort dienen sollte, sondern auch ein Standort für bürgernahe Veranstaltungen sein muss, der privater Nutzung durch Heidelberger offen stehen sollte, so dass neben dem wirtschaftlichen und kulturellen Nutzen einer solchen Investition auch ein sozialer Nutzen für das Gemeinwesen entstehen kann.

Zusammenfassend zeigt sich mit Blick auf die von den ausgewählten Experten formulierten Erwartungen an ein neues Konferenzzentrum in Heidelberg, dass diesem das Potential zugeschrieben wird, Heidelberg als „Marke“ zu profilieren und langfristig zu stärken. 90 % der Befragten heben die Bedeutung eines neuen Konferenzzentrums hervor, das ihrer Meinung nach die Chance bietet, Heidelberg als herausragenden Wissenschafts-, Kultur- und Wirtschaftsstandort national und international zu profilieren und einen weiteren und signifikanten Beitrag zum bereits bestehenden Renommee als besonders attraktiver Versammlungs- und Veranstaltungsort zu leisten. Es bleibt gleichzeitig festzuhalten, dass es sich hierbei primär um Projektionen und Vorstellungen handelt, die die befragten Experten ganz generell hinsichtlich eines möglichen neuen Konferenzzentrum besitzen, sie markieren somit den Erwartungsrahmen, den die Heidelberger Bürgerschaft mit einem Konferenzzentrum verknüpft und den dieses wiederum erfüllen sollte, und zwar sowohl im Hinblick auf seine materiale wie auch symbolische Funktion. Damit diese nun präziser bestimmt werden kann, gilt es den gegenwärtig bestehenden Bedarf sowohl hinsichtlich möglicher Veranstaltungsformate

wie auch hinsichtlich der bestehenden Infrastruktur zu bestimmen, d.h. die konkreten Erfahrungen, die die Heidelberger Bürger in der Vergangenheit bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen gemacht haben, zu benennen.

b. Bedarfe

Die befragten Experten repräsentieren Organisationen, die in den vergangenen Jahren eine Vielzahl unterschiedlichster Veranstaltungen in Heidelberg und Umgebung durchgeführt haben. Dies umfasst regelmäßig stattfindende Kleinstveranstaltungen von 20 – 100 Teilnehmern, wie beispielsweise Workshops, Seminare, Arbeitskreissitzungen, Schulungen, kleinere Kulturveranstaltungen wie kleine Konzerte oder Lesungen, Mitgliederversammlungen oder auch Preisverleihungen. Daneben aber auch Veranstaltungen wie Konzerte, wissenschaftliche und professionsbezogene Fachtagungen, Messen, Werbeveranstaltungen und Branchentreffen sowie Symposien, bei denen an ein bis drei Tagen jeweils zwischen 200 und 500 Personen teilnehmen, und schließlich auch Großveranstaltungen mit 700 bis zu 2000 Teilnehmern wie Hauptversammlungen, Musikevents oder wissenschaftliche Großveranstaltungen. Insgesamt werden von diesen Gruppierungen 600 – 800 Veranstaltungen unterschiedlichster Art (vgl. Tabelle 2) im Jahr mit ca. 200.000 Teilnehmern durchgeführt.

Grundsätzlich lässt sich zunächst festhalten, dass im Hinblick auf Veranstaltungen mit bis zu 500 Teilnehmern die Situation in Heidelberg als „gut bis sehr gut“ eingeschätzt wird. Hier kann der bestehende Bedarf weitgehend gedeckt werden, wenngleich hinsichtlich der bestehenden technischen und infrastrukturellen Ausstattung teilweise großer Verbesserungsbedarf gesehen wird. Gleichzeitig wird aber auch konstatiert, dass „hinsichtlich Veranstaltungsräumen von 700 – 2.000 Teilnehmern ein besonderer Bedarf besteht“, der gegenwärtig nicht befriedigt werden kann. Trotz dieser zunächst einhelligen Einschätzungen der Befragten zeigt eine genauere Analyse, dass hierfür unterschiedliche Gründe angeführt werden.

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

Tabelle 2: Typische Veranstaltungsformate (hierarchisiert) je stadtgeseftlichen Teilbereich

<i>Kultur</i>	<i>Wirtschaft</i>	<i>Wissenschaft</i>	<i>Institutionalisierte Bürgerschaft</i>
<ul style="list-style-type: none"> - Bühnenveranstaltungen - Musikalische Großveranstaltungen - Symposien - Workshops - Theater und Filmvorführungen - Kunstausstellungen - Diskussionsgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - Interne Seminare und Weiterbildungen - Kunden-, Informations- und Werbeveranstaltungen - Mitarbeiter- und Betriebsratsversammlungen - Vorstands- und Delegiertenversammlungen - Fachtagungen und Kongresse - Messen - Branchentreffen 	<ul style="list-style-type: none"> - Kongresse und Fachtagungen - Graduierungsfeiern und Preisverleihungen - Jubiläumsveranstaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Bühnenveranstaltungen - Preisverleihungen - Arbeitsgemeinschaften - Mitgliederversammlungen

So heben etwa die Vertreter der Kultur explizit hervor, dass es gegenwärtig in Heidelberg keine qualitativ hochwertigen Raumressourcen für Veranstaltungen zwischen 1.000 und 2.000 Teilnehmern gäbe. Solche Veranstaltungen müssten vielmehr entweder ins Umland / Metropolregion verlegt werden und würden, was die Regel ist, gar nicht erst geplant oder durchgeführt. Denn es fehlen Räume, die die akustischen und technischen Voraussetzungen für solche musikalischen oder theatralischen Großformate bieten bzw. die bestehenden Räume sind nicht entsprechend nutzbar, sei es aufgrund der mangelhaften und nicht mehr zeitgemäßen Ausstattung oder aber des dadurch verursachten enormen organisatorischen Aufwands und der damit verbundenen Kosten. Auch die befragten Experten aus dem Teilbereich Wirtschaft heben hervor, dass Veranstaltungen im Bereich von mehr als 700 Teilnehmern in der Mehrzahl der Fälle nicht in Heidelberg durchgeführt werden. Selbst bei Veranstaltungen mit weniger Teilnehmern wird darauf verwiesen, dass es der Mehrzahl der verfügbaren Räume „an moderner Ausstattung mangelt“ und dies bei größeren Formaten noch viel mehr ins Gewicht fällt. So bietet die Stadthalle zwar potentiell Kapazitäten, doch ist hier einerseits der organisatorische und logistische Aufwand enorm und andererseits können sich eine Vielzahl von modernen jungen Unternehmen – gerade auch branchenabhängig – nicht mit der vorhandenen Architektur identifizieren. Mit Blick auf die universitären Räume sind die allgemein verfügbaren Zeiträume (vorlesungsfreie Zeit) zu eng, als dass diese, außer in Ausnahmefällen, in Anspruch genommen werden (können). Im Ergebnis führt dies bei einigen Unternehmen, die neue innovative Großformate, wie etwa spezifische Gründermessen oder Symposien planen, dazu, Heidelberg gegenwärtig hierfür nicht vorzusehen. Dies gilt auch mit Blick auf die ansässigen wissenschaftlichen Institutionen, die einen Mangel an sehr großen Veranstaltungsräumen beklagen. Universitäre und außeruniversitäre Einrichtungen haben ein großes Interesse, da sie einerseits „sehr stark expandieren“, so dass generell ein großes Potential besteht und der Bedarf an Räumen unterschiedlichster Größe permanent wächst und andererseits explizit betont wird, dass die Veranstaltungen aufgrund des nationalen und insbesondere internationalen Renommées der Stadt in Heidelberg stattfinden müssen. An Stelle

eines Ausweichens auf die Umgebung würde man „lieber Notlösungen suchen“. Eine neue Infrastruktur würde die Chance bieten, sowohl den „wissenschaftlichen Austausch vor Ort“ zu fördern als auch die Anfrage „sehr vieler Fachgesellschaften, die gerne nach Heidelberg kämen, aber nicht von den hiesigen Wissenschaftlern eingeladen werden können“, bedienen. Die Vertreter bürgerschaftlicher Organisationen verwiesen darauf, dass für das Segment der von ihnen durchgeführten Veranstaltungen das Raumangebot in Heidelberg weitgehend ausreichend sei. Entweder kann auf eigene Ressourcen zurückgegriffen werden oder aber es finden sich entsprechende Räume, da es sich meist um Veranstaltungen zwischen 30 und 200 Personen handelt. Problematisch erscheint, dass manche Räume, gerade bei repräsentativen Veranstaltungen, aufgrund zu hoher Mieten (insbes. Stadthalle) ausscheiden und man dann teilweise auf Räume außerhalb Heidelbergs ausweichen, oder aber einen sehr hohen organisatorischen Aufwand betreiben müsse, wenn man große Veranstaltungen wie etwa Vereinsjubiläen, Aufführungen privater Chöre,... durchführen wolle. Ein Mangel an einem sehr großen Veranstaltungsraum in Heidelberg wurde auch von diesen Experten angesprochen, doch ist der Bedarf dieser Gruppe eher gering einzuschätzen.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die bisherigen Erfahrungen aller befragten Experten deutlich machen, dass der Bedarf an Räumen in Heidelberg bis zu einer Größe von 600 Teilnehmern als bislang ausreichend und gut eingeschätzt wird. Insbesondere die Vertreter der Wissenschaft weisen aber darauf hin, dass gerade in ihrem Bereich in den letzten Jahren eine enorme Expansion stattgefunden hätte, so dass der Bedarf hier möglicherweise steige. Generell wurde betont, dass für Veranstaltungen zwischen 1000- 2000 Teilnehmern in Heidelberg kein befriedigendes Angebot vorhanden ist und hier, von den Gruppen unterschiedlich gewichtet, Bedarf besteht.

Generell wurde die bestehende Infrastruktur in mehrerlei Hinsicht als defizitär beschreiben. So wurde kritisch hervorgehoben, dass es relativ wenig zentral gelegene Räume gebe, sowohl die Parkplatzsituation als auch der öffentliche Personennahverkehr verbessert werden müsste, und auch mit Blick auf die infrastrukturelle (Technik, Akustik, Anfahrtswege,...) Ausstattung bestehe, wie es insbesondere die Experten aus

den Bereichen der Wirtschaft und der Kultur betonen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, Modernisierungsbedarf.

Mit Blick auf die mögliche Ausstattung und Gestaltung eines Konferenzzentrums betonten alle Befragten übereinstimmend, dass ein modularer Aufbau mit unterschiedlich großen Räumen, deren Kapazität gegebenenfalls modifiziert werden könne, ein Kernkriterium darstellt. Zeitgenössische Konferenzen und Veranstaltungen bestehen meist aus unterschiedlichen Segmenten und Formaten (Bühne, Plenar-/Hauptsäle, Meeting- und Kleingruppenräume, Arbeitsräume, Ausstellungsflächen,...) die oft zeitgleich stattfinden, so dass hierfür entsprechende barrierefreie Möglichkeiten gegeben sein müssen. Darüber hinaus ist die Funktionalität des Zentrums entscheidend. Die technische Ausstattung (leistungsstarkes und belastbares W-Lan Netz und Live Streaming, Voraussetzungen für Simultanübersetzungen, Arbeitsplätze, Akustik, Licht...) müsse auf modernstem Niveau („state of the art“) sein und auch die Anlieferungs- und Anfahrtsmöglichkeiten müssen den möglichen unterschiedlichen Anforderungen genügen. Hierbei bedarf es eines Verkehrskonzepts, das gewährleistet, dass die Teilnehmer relativ problemlos das Konferenzzentrum erreichen können. In diesem Zusammenhang wurden auch Fragen des Standorts thematisiert. Die Nähe zu Bahnhof und Autobahn wurde als sehr wichtig bezeichnet; demgegenüber gab es kein eindeutiges Meinungsbild bezüglich der Frage, ob ein eigener Parkplatz oder ein eigenes Parkhaus notwendig sei oder ob nicht auch ein Shuttle Service-Angebot ausreiche. So haben zwar ca. 70% der Befragten für Parkmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe plädiert, aber auch die Möglichkeit eines ausgebauten und flexiblen öffentlichen Nahverkehrsnetzes, das angesichts der „sich in der Zukunft ändernden Mobilitätsformen“ bedeutsamer wird, wurde als wichtige Option angesprochen, insbesondere wenn man das Ziel eines modernen zukunftsfähigen Konferenzzentrums anstrebe. Ähnliches gilt hinsichtlich der Nähe zur Altstadt/Neckar, die ja oft als wichtiger Punkt genannt wird, warum man Heidelberg als Konferenzstandort wählt. Dies wird von knapp 90% als bedeutsam eingeschätzt, wobei hervorgehoben wurde, dass eine schnelle Erreichbarkeit gegeben bzw. gewährleistet sein muss.

Im Zusammenhang mit der Frage nach dem Bedarf an einer eigenen Gastronomie und Hotellerie ergab sich bei den Befragten kein einheitliches Meinungsbild. Die Meinungen hierzu variierten, wobei generell eher von der Notwendigkeit gesprochen wurde, die Hotelkapazitäten qualitativ „anzupassen“ als unbedingt neue Kapazitäten zu schaffen. Mit Bezug auf ein eigenes Catering betont die Mehrheit, dass angesichts der mannigfaltigen Veranstaltungsformen eine flexible Gastronomie oder die Chance, externe Caterer bei besonderem Bedarf hinzuziehen zu können, angesichts der bisherigen Erfahrungen am sinnvollsten erscheint. Schließlich herrschte weitgehende Übereinstimmung bei allen befragten Gruppen, dass mit Blick auf die Architektur der Wunsch nach einer modernen Lösung sehr groß war. „Modernität in der Architektur und in der Ausstattung könnte eine Identifikationsgrundlage für Firmen darstellen“, so ein Experte aus dem Bereich der Wirtschaft, wobei diese sich „in das Stadtbild einfügen müsse“. Es besteht aber hiermit auch die Chance, das Leitbild Heidelbergs symbolisch zum Ausdruck zu bringen, wobei völlig konträr blieb, inwiefern Bürgerinnen und Bürger bei einer gestalterischen Lösung beteiligt sein sollten. Hier reichten die Meinungen von „Architektur muss von den Experten entschieden werden“ bis zu „der Bevölkerung sollen drei alternative Lösungen zur Entscheidung vorgelegt werden“.

Abschließend lässt sich im Hinblick auf die Frage nach dem Bedarf konstatieren, dass die gegenwärtige Situation zur Durchführung von Veranstaltungen bis zu einer Veranstaltungsgröße von bis zu 600 Personen von 95% der Befragten als weitgehend zufriedenstellend (Einschränkung technischer Ausstattungsgrad) angesehen wird, für 90% der Befragten aber als unbefriedigend ab 700 Personen, da man für entsprechende Veranstaltungen ins Umland, nach Mannheim oder aber in ungeeignete Räume ausweichen muss. Generell besteht Übereinstimmung darüber, die Konzeption des Konferenzzentrums von innen heraus, d.h. von der Funktionalität, dem konkreten räumlichen und technischen Bedarf und weniger von außen, von der Architektur und der äußeren Gestaltung her, zu planen.

c. Konzepte

Für alle befragten Experten stand außer Frage, dass mit Blick auf den Bedarf eines neuen Konferenzzentrums in Heidelberg immer auch die aktuell gegebene Situation mitbedacht werden muss. Das heißt, es geht nicht um ein Einzelprojekt, das unabhängig von den bestehenden Strukturen geplant werden kann, sondern es muss in Wechselwirkung mit diesen gesehen werden. Die inhaltliche Ausrichtung eines Konferenzzentrums muss demnach immer auch im Verhältnis zu den bisherigen Anbietern und insbesondere im Verhältnis zur Stadthalle und deren weiterer Entwicklung und Nutzung diskutiert werden. Hierbei ist zunächst festzuhalten, dass eine völlige Übereinstimmung darin bestand, dass das Konferenzzentrum hauptsächlich für Wissenschafts- und Wirtschaftsveranstaltungen konzipiert werden sollte, da in diesen Bereichen auch der größte Bedarf festgestellt wurde. Darüber hinaus sollten aber auch die Voraussetzungen geschaffen werden, dass für Großveranstaltungen aus den Bereichen der Kultur (Konzerte, Festivals, Lesungen,...) oder der Bürgerschaft (Bälle, Vereinsjubiläen, Bürgerversammlungen, private Feierlichkeiten,...) mit bis zu 2.000 Teilnehmern ebenfalls das Konferenzzentrum nutzbar ist. Dies würde bedeuten, dass es durch eine optionale Öffnung des Konferenzzentrums für Kultur- und Bürgerveranstaltungen einerseits zu einer Diversifizierung und Pluralisierung des Kulturangebots kommen würde, und dies wirft andererseits die Frage nach der künftigen konzeptionellen Ausrichtung der Stadthalle auf. Die Stadthalle gilt allen Befragten als wichtiger und traditionsreicher Ort für Kulturveranstaltungen in Heidelberg, der insbesondere durch seine Architektur und sein Ambiente für das besondere Flair des klassischen „romantischen“ Heidelbergs steht. Dieses Image, diese besondere Qualität der Stadthalle, sollte erhalten bzw. geschärft werden, da es für viele Veranstaltungsformate attraktiv ist. Gleichzeitig wird aber von den Befragten auch darauf hingewiesen, dass die Stadthalle gegenwärtig nur bedingt als Veranstaltungsort wahrgenommen wird, denn sie müsste „günstiger und flexibler“ nutzbar sein und sie müsste in vielerlei Hinsicht modernisiert werden. Verfolgt man den Weg, neben die traditionelle Stadthalle ein modernes Konferenzzentrum

zu etablieren, dann müssten beide Orte als Verbund betrachtet werden, die in einem engen Ergänzungs- und nicht in einem Konkurrenzverhältnis zueinander stehen. Die Stadthalle könnte für die unterschiedlichsten Gruppen der Stadtgesellschaft ein kulturelles Zentrum im Herzen der Altstadt bilden, das den verschiedensten Erwartungen und Funktionen der Heidelberger Bevölkerung gerecht werden kann. Als Kultur- und Bürgerhaus sollte die Stadthalle die („bezahlbare“) Möglichkeit für Veranstaltungen der unterschiedlichsten Art bieten, wie beispielsweise Musikveranstaltungen (Klassik, Jazz, Pop, etc.), Lesungen, Poetry Slams, Bälle, Abschlussfeiern, Ehrungen, oder könnte auch öffentlichen Raum, etwa „für ein Literatur- /Diskussionscafé“, zur Verfügung stellen. Der Stadthalle wird in diesem Zusammenhang das Potential zugeschrieben, auch durch ihren hervorgehobenen Standort, eine Art Begegnungshaus für alle Heidelberger zu werden, ein Ort der Verbindung und Integration innerhalb der Stadt. In diesem Sinne betonen die Experten übereinstimmend, dass es notwendig ist, eine Konzeption für beide „Häuser“ zu entwickeln, bei der sich beide nicht gegenseitig ausschließen, sondern ergänzen, wobei natürlich eine klare Schwerpunktsetzung notwendig ist: Die Stadthalle sollte primär kultur- und bürgerbezogen konzipiert werden, ein Konferenzzentrum stärker wissenschafts- und wirtschaftsbezogen sein.

Die Befragten weisen somit explizit auf die Notwendigkeit hin, dass bei der Planung eines neuen Konferenzzentrums eine „gemeinsame Konzeption für Stadthalle und Konferenzzentrum“ entwickelt werden müsse, im Sinne einer Profilbildung, die die Stärken beider Häuser hervorhebt, sie aber gleichzeitig in ein Komplementärverhältnis zueinander setzt. Insofern ließe sich eine Brücke zwischen traditionellem und modernem Heidelberg bilden.

5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Um die Bedarfslage der Bürgerschaft in ihrem stadtgesellschaftlichen Kontext umfassend verstehen zu können, bedarf es einer Zusammenführung der dargelegten Aspekte der *Erwartungen*, infrastrukturellen *Bedarfe* und *Konzepte*.

Betrachtet man die Erwartungen, dann fiel besonders auf, dass 20 der 21 Befragten der Meinung waren, dass ein Kultur- und Konferenzzentrum das Potential besitzt, Heidelberg als herausragenden Wissenschafts-, Kultur- und Wirtschaftsstandort national und international zu profilieren und einen weiteren und signifikanten Beitrag zum bereits bestehenden Renommee als besonders attraktive „Location“ zu leisten.

Betrachtet man dabei die Erwartungen, die Experten an ein neues Konferenzzentrum richten, genauer, dann betreffen diese stets das Image Heidelbergs *in Beziehung* zu seinen kulturellen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Ressourcen. Die Experten sehen hier einen ungehobenen Schatz der Potentiale Heidelbergs. Ein neues Konferenzzentrum könnte es ermöglichen, die strukturell bereits vorhandene Modernität und Internationalität außenwirkungstechnisch dergestalt zu realisieren, dass diese Darstellung die zu Grunde liegende strukturelle Ausgangssituation Heidelbergs wiederum stärkt.

Beispiele dafür sind insbesondere international führende Heidelberger Unternehmen, denen es nicht möglich ist, sich als Heidelberger Unternehmen zu präsentieren, weil nicht genügend und passend ausgestattete Veranstaltungsräume in Heidelberg zur Verfügung stehen. Oder aber wissenschaftliche Kongresse, welche nicht stattfinden können, weil die Strukturen der Universität es nur unter einem enormen Aufwand leisten können, Kongresse im eigenen Haus stattfinden zu lassen, so dass viele Wissenschaftler von der Idee Abstand nehmen, in Heidelberg, trotz des internationalen Renommees der Heidelberger Wissenschaft, Fachtagungen und Kongresse in Heidelberg stattfinden zu lassen. Aber auch kulturelle Großveranstaltungen und neue Veranstal-

tungsformate, die gerne von Organisationen im Kulturbereich realisiert werden wollen, aber aus genannten Gründen nicht können.

Bezüglich der Erwartungen wurde aber nicht nur auf einen von innen kommenden Selbstverstärkungsprozess referiert, sondern insbesondere auch darauf, dass durch die Entstehung neuer Veranstaltungsmöglichkeiten von außerhalb neue, unbekannte und kreative Impulse in die Heidelberger Stadtgesellschaft Einzug finden würden. Bezeichnend dafür sei, dass Heidelberg trotz seiner nationalen und internationalen Bekanntheit und seines Prestiges oft nicht als Veranstaltungsort in Betracht gezogen würde. Die Anfragen, die an Heidelberg als Veranstaltungsort gestellt würden, wären um einiges größer, wenn zumindest die Chance auf Durchführung zur Rede stehender Veranstaltungen bestünde. Dies betrifft insbesondere die Teilbereiche Wissenschaft und Kultur.

Es gibt folglich nicht nur den sichtbaren Bedarf, der sich aus den Ressourcen und Potenzialen Heidelbergs in den Teilbereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur selbst speist, sondern auch einen von außen an Heidelberg gerichteten versteckten Bedarf daran, an Heidelberg als Standort symbolisch wie infrastrukturell zu partizipieren.

Diese Form des Bedarfs an einem neuen Heidelberger Konferenzzentrum genau abzuschätzen und damit zu quantifizieren, ist nach Ansicht der Experten äußerst schwierig und wäre auch nach Ansicht der Autoren nicht zu verantworten. Der Wunsch zu wissen, dass eine bestimmte Anzahl und Qualität neuer Veranstaltungen kommen wird, ist als ein Wunsch nach Sicherheit verständlich, lässt sich aber nicht sicher prognostizieren. Ein Konferenzzentrum ist ein bereichsübergreifender Veranstaltungsort, der eingebunden ist in die Entwicklung der Wirtschaft, den Zyklen der Wissenschaft und Politik und der weiteren Entwicklung des Heidelberger Kultursektors. Die Nennung dieser vier Kontextfaktoren mag ausreichen, um sich der Komplexität dieses Problems bewusst zu werden, welches eine eigenständige Fragestellung an das Projekt richtet und folglich ein eigenes Forschungsdesign bezüglich der Wirtschaftlichkeit einer vorzulegenden *konkreten Konzeption* eines Heidelberger Konferenzzentrums impliziert.

Was allerdings ohne Einschränkung gesagt werden kann und folglich als Grundlage folgender Wirtschaftlichkeitsanalysen dienen sollte, ist, dass Heidelberg *zurzeit* das Potential hat, viele große und neue Veranstaltungsformate anzuziehen, dies insbesondere bei Formaten ab 700 bis 2.000 Personen, da hier unstreitig *infrastrukturelle Defizite* bestehen und damit die notwendigen Ausgangsbedingungen zur Auslastung einer neuen Infrastruktur in diesem Segment gegeben sind. Zugleich, und dies sollte besonders bei der Konzeption eines neuen Heidelberger Konferenzzentrums berücksichtigt werden, wird die gegenwärtige Situation zur Durchführung von Veranstaltungen für Formate bis 500 Personen von 17 der 21 Befragten als zumindest zufriedenstellend angesehen.

Weiterhin lässt sich in diesem Zusammenhang festhalten, dass die äußerst seltene Konstellation Heidelbergs von enormer Strukturstärke, vielfältigem kulturellen Leben, mittlerer Größe und internationaler Bekanntheit auch eine spezifische Position auf dem Veranstaltungsmarkt mit sich bringt: Ein Konferenzzentrum in Heidelberg würde nicht mit Konferenzzentren in Städten vergleichbarer Größe, noch mit Großstädten wie Berlin und München konkurrieren. Seine Position ist nur vergleichbar mit internationalen Größen wie Cambridge und Oxford und bedient auf diese Weise in Deutschland ein bisher nahezu unbelegtes Segment. Insbesondere dieser Faktor sollte bei einer Untersuchung bezüglich der Wirtschaftlichkeit von konkreten Bau- und Gestaltungskonzepten berücksichtigt werden.

Der letztendliche Erfolg eines Konferenzzentrums hängt aber maßgeblich an der Durchführung und Gestaltung des Projektes ab: Ein neues Konferenzzentrum würde bedeuten, dass Heidelberg die vorhandenen Ressourcen seiner Stadtgesellschaft und Bürgerschaft ideell und infrastrukturell fördert und zu erweitern sucht, so dass die guten wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Strukturen Heidelbergs einen weiteren Schub bekommen können.

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

Bei guter Planung würden quantitativ mehr Veranstaltungen stattfinden, die bisher nicht stattfinden konnten, und es würde sich eine neue Qualität an modernen und internationalen Großveranstaltungsformaten in Heidelberg etablieren.

Ein Konferenzzentrum muss Modernität und Internationalität ausstrahlen. In Kombination mit dem traditionellen bürgerlichen Ambiente Heidelbergs entstünde ein einzigartiges Verhältnis von Tradition zu Zukunftsausrichtung zugleich. Ein neues Heidelberger Konferenzzentrum wird als Zukunftsprojekt von großer Bedeutung für Heidelberg angesehen. Als wichtiger Teil der Stadtentwicklung müssen in diesem Zusammenhang somit auch eine Vielzahl hiermit verknüpfter Aspekte mitgeplant und -verändert werden:

Dies sollte insbesondere bei der Standortwahl berücksichtigt werden. Ein schneller Zugang zur Altstadt wie auch zum Bismarckplatz als kommerzielles Zentrum Heidelbergs erscheint besonders den Vertretern von Kultur und Wissenschaft als unabdingbar für den Erfolg eines neuen Heidelberger Konferenzzentrums.

Aber: Das Konferenzzentrum und die Altstadt Heidelbergs sollten in einer Verbindung zueinander stehen, ohne sich im Stadtbild gegenseitig zu verdrängen.

Um diesem Ergänzungsverhältnis aber nicht nur eine standortbezogene, sondern auch eine infrastrukturelle Form geben zu können, muss ein neues Konferenzzentrum nicht nur den dargestellten Raumbedarf zur Verfügung stellen, sondern sich auch durch modulare Raumgestaltung sowie moderne Funktionalität und Technik auszeichnen. Weiterhin erscheint eine Neugestaltung des Personennahverkehrs in Bezug auf die Entstehung dieses neuen Zentrums ebenso unabdingbar wie eine gute Verkehrsanbindung des Standorts. Weniger eindeutig wird von den Experten der Bedarf an einer hauseigenen Gastronomie beschrieben: teilweise sollte ein Konferenzzentrum über eine eigene Gastronomie verfügen, die knappe Mehrheit der Experten hielten allerdings die bloße Möglichkeit zum Catering mit einer kleinen Küche für ausreichend. Noch unter-

schiedlicher wurde sich über eine notwendige Umgestaltung der Heidelberger Hotellerie geäußert: Teilweise wird die grundsätzliche Struktur als bereits defizitär beschrieben, teilweise wird lediglich von einer durch den Bau eines neuen Heidelberger Konferenzzentrums notwendigen sanften Aufstockung gesprochen.

Das Verständnis von Modernität setzt für die Experten also nicht in erster Linie bei einer modernen Architektur, sondern bei der Bereitstellung einer funktionalen Innenausstattung und einfacher Zugangswege an.

Die Experten waren sich darüber hinaus insbesondere einig, dass sich ein solches modernes Heidelberger Konferenzzentrum nur dann entwickeln kann, wenn auch eine entsprechende langfristige Konzeption für die Stadthalle besteht, da diese als Veranstaltungsort die Brücke bildet zu den traditionellen Veranstaltungsformaten Heidelbergs. Sinnvolle Konzepte für ein Konferenzzentrum lassen sich also nur in Bezug auf die Symbolik und Infrastruktur der Stadthalle formulieren:

Die Stadthalle wird einstimmig von den Experten mit dem traditionellen Ambiente und Flair Heidelbergs in Verbindung gebracht und sollte in dieser Form mit dem Konferenzzentrum als Ausdruck eines modernen Heidelbergs nicht nur infrastrukturell, sondern auch symbolisch in einem Komplementärverhältnis stehen. Beide Häuser sollten entsprechend ihres Images genutzt werden, um sich effektiv auf dem Veranstaltungsmarkt positionieren zu können.

Der Verbund sollte aber nicht nur symbolisch, infrastrukturell, sondern auch wirtschaftlich sein. Gewinn und Verlust sollte über beide Häuser bilanziert werden. Weiterhin ist für die erfolgreiche Etablierung eines solchen räumlich zwar getrennten, aber strukturell zusammengedachten Raums ein besonderer Bedarf der dazugehörigen *gemeinsamen* Netzwerkpflege gegeben, insbesondere dann, wenn es den (Um-)Bau und Unterhalt *beider* Häuser betrifft.

Konsequenterweise sollte auch inhaltlich ein Ergänzungsverhältnis, allerdings mit *Schwerpunktlegung*, bestehen. Dabei sollte die Stadthalle stärker kultur- und bürger-

bezogen aufgestellt und ein Konferenzzentrum wissenschafts- und wirtschaftsbezogen sein sowie als Raum für (neue) Großveranstaltungen dienen, aber zugleich die Schaffung neuer kultureller und bürgernaher Räume nicht ausschließen. Dies stellt nach Ansicht der Autoren die größte Herausforderung bei der Entwicklung eines nachhaltigen Konzeptes für beide Häuser dar, *denn beide Häuser müssen auch zur Integration der Heidelberger Stadtgesellschaft beitragen:*

Bei der Stadthalle fällt das Konzept des klassischen *Begegnungshauses* auf fruchtbaren Boden, während das Konferenzzentrum sich eher zu einem *öffentlichen und politischen Raum* eignet, in welchem Veranstaltungsformate wie Bürgerversammlungen ihre integrative Wirkung entfalten und auf diese Weise das Konferenzzentrum für die Bürger sinnhaft in deren Lebenswelt einbettet.

Der Bau eines Konferenzzentrums bedeutet folglich, dass auch von der Infrastruktur der Stadthalle eine neue Qualität von Aufgaben zu bewältigen ist. Wenn sich beide Häuser ergänzen sollen, was sie aus Sicht der Bürgerschaft müssen, dann sind infrastrukturelle Anpassungen notwendig und unumgänglich.

An dieser Stelle ist separat hervorzuheben, dass wenn die Stadthalle ein Kultur- und Begegnungshaus würde, von diesem keine neuen musikalischen Großformate angezogen werden könnten, da, laut den Experten, weder die Größe noch die Baumasse der Stadthalle im Falle eines Umbaus dieser Herausforderung gewachsen wäre. Schlägt man also eine Doppelnutzung mit Schwerpunktlegung vor, die neue große Musikveranstaltungsformate beinhaltet, dann muss die dazu notwendige Infrastruktur vom Konferenzzentrum bereitgestellt werden.

In jedem Fall muss somit bei aller Komplementarität eine Überschneidung der Themen und Formate als Brücke zwischen Tradition und Moderne gewährleistet sein: Die Stadthalle darf sich ebenso nicht zu einem reinen Kulturhaus entwickeln wie ein Konferenzzentrum kein alleiniger Tagungsort sein darf, sondern beide müssen gemeinsam das Ziel verfolgen, alle relevanten Teilbereiche der Stadtgesellschaft zu integrieren, um damit Synergieeffekte für die Bürgerschaft zu generieren.

Das Ergänzungsverhältnis von Tradition und Moderne stellt auf diese Weise einen direkten Bezug her zu den konkreten infrastrukturellen Anforderungen eines neuen Heidelberger Konferenzzentrums einerseits sowie den mit ihm verbundenen städtischen Strukturen und Entwicklungskonzeptionen andererseits.

Von der Diskussion ausgehend ist folglich festzuhalten, dass beim Bau eines neuen Konferenzzentrums in Heidelberg stets bedacht werden muss, dass es sich hierbei nicht um eine bloße Infrastrukturmaßnahme handelt, sondern verknüpft ist mit den besonderen Eigenschaften Heidelbergs. Eine Erweiterung der Infrastruktur Heidelbergs um ein Konferenzzentrum bedeutet eine qualitative Veränderung der Stadtgesellschaft. Aus diesem Grund kann das Konferenzzentrum nicht als einzelnes Bauvorhaben gedacht werden, sondern muss sinnvoll in den Kontext „Stadtgesellschaft Heidelberg“ integriert werden.

Bei einem erfolgreich realisierten Komplementärverhältnis zum traditionellen Heidelberg kann ein neues Konferenzzentrum als physischer wie auch symbolischer Raum einen signifikanten Beitrag zur Integration und Prosperität von Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und institutionalisierter Bürgerschaft leisten und damit die Bürgerschaft in all den Facetten nachhaltig stärken, in welchen die Bürgerinnen und Bürger ihr aktives Verhältnis zu Heidelberg zum Ausdruck bringen. Nur wenn sich ein solches Konferenzzentrum erfolgreich in Heidelberg etabliert, und das heißt nicht nur in Bezug auf Wirtschaft, Wissenschaft und kulturelle Großveranstaltungen, sondern als Raum Heidelbergs, der auch von seinen Bürgerinnen und Bürgern geschätzt, genutzt und dauerhaft mitgestaltet wird, ergibt sich neben den harten Vorteilen die Möglichkeit eines „social returns“.

Und genau dies ist es, was den Bedarf der Bürgerschaft formal charakterisiert: Ein Konferenzzentrum nach den strukturellen Potentialen Heidelbergs auszurichten, um dadurch sichtbare und integrative Impulse für die Entwicklung der Stadtgesellschaft als organisches Ganzes zu geben und nicht, um einzelne stadtgeseftliche Teilbereiche zu fördern.

Um dieser Bedarfslage entsprechen zu können, muss den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern bereits in der Planungs- und Gestaltungsphase transparent sein, dass ein neues Heidelberger Konferenzzentrum vermittelt über das Konzept der Doppelnutzung mit Schwerpunktlegung

- *neue Orte der Begegnung und des politischen Engagements innerhalb der Heidelberger Stadtgesellschaft schafft und damit Bürgerbeteiligung und bürgernahe Politik als Teil des Nutzungskonzeptes sehr ernst nimmt.*
- *das Angebot von kulturellen Veranstaltungen quantitativ wie qualitativ erweitert.*
- *in der Stadthalle zu einem Mehr an Raum auch für kleinere bürgernahe Kulturanbieter führt.*
- *der Förderung der Wissenschaft dient, die Heidelberg unterstützt und in wirtschaftlichen Krisenzeiten stabilisiert.*
- *der Wirtschaft neue Impulse liefert und dem Bürger als Wirtschaftssubjekt zugute kommt.*
- *die Heidelberger Altstadt von Großveranstaltungen einschließlich der dazugehörigen Verkehrslage entlastet.*

Nur auf diese Weise ist es möglich, dass ein neues Heidelberger Konferenzzentrum objektiv die Potentiale Heidelbergs ausschöpfen kann, indem es durch seine Sinnhaftigkeit bei den Bürgerinnen und Bürgern subjektiv auf Zustimmung stößt. Sich also im doppelten Sinne bürgernah positioniert.

6. Literatur

Berger, Peter L, und Thomas Luckmann. 2007. Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag.

Bogner, Alexander, Hrsg. 2009. Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Flick, Uwe, Hrsg. 2006. Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte - Methoden - Umsetzung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Gläser, Jochen, und Grit Laudel. 2010. Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Heinze, Thomas. 2001. Qualitative Sozialforschung. Einführung, Methodologie und Forschungspraxis. München, Wien: Oldenbourg.

Hitzler, Ronald, Hrsg. 1994. Expertenwissen. Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit. Opladen: Westdeutscher Verlag

7. Anhang: Interviewleitfaden

Dimension: Strukturdaten

- Name
- Erlaubnis zum Mitschnitt
- Position des Experten in der Organisation/Institution
- Organisationsgröße und –aufgabe(n)
- Regionale und überregionale Kooperationspartner

Dimension: Bedeutungszuschreibung Konferenzzentrum

- *Worin sehen Sie die Bedeutung eines (neuen) Konferenzzentrums für Heidelberg?*
 - Welche Bedeutung hat ein Konferenzzentrum für das Ansehen von Heidelberg ganz allgemein?
 - Wie begründen Sie Ihre Einschätzung?
 - Welche Bedeutung hat ein neues Konferenzzentrum für Heidelberg etwa als Wissenschaftsstadt?
 - Glauben Sie, dass es zu einem Zuwachs von Fachkongressen/Tagungen kommen wird?
 - Wenn ja:
 - Was stützt Ihre Vermutung?
 - Könnte ein neues Konferenzzentrum wirtschaftliche Effekte für Heidelberg besitzen?
 - Wenn ja:
 - Worin könnten diese dann bestehen?
 - Was stützt Ihre Vermutung?
 - In welcher Hinsicht könnte ein Konferenzzentrum Impulse für „Kultur“ geben?
 - Welche Bedeutung kann ein neues Konferenzzentrum für die Bürgerinnen und Bürger Heidelbergs haben?

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

- Sehen Sie hier eher Chancen und Vorteile oder Nachteile für die Bürgerinnen und Bürger?
 - Wenn eher Chancen und Vorteile:
 - Welche?
 - Warum nennen Sie grade diese und nicht andere?
 - Wenn eher Nachteile
 - Welche?
 - Warum nennen Sie grade diese und nicht andere?
- In welchem Verhältnis sehen/sieht Sie/Ihre Organisation sich zu einem neuen Konferenzzentrum? [Überleitung zur Rolle als Veranstalter]

Dimension: Veranstaltungsformen/Vergangene Veranstaltungen

- *Haben Sie bisher Veranstaltungen in Heidelberg oder in der näheren Umgebung durchgeführt?*
 - Wenn keine:
 - Aus welchen Gründen?
 - Welche Veranstaltungsformate sind typisch für Sie/Ihre Organisation?
 - Wer ist Ihre Zielgruppe?
 - Falls es mehrere gibt:
 - Gibt es auch verschiedene Formate?
 - In welchem Rahmen fanden die jeweiligen Veranstaltungen bisher statt?
 - Wo finden diese Formate bisher statt?
 - Wie viele Teilnehmer haben die jeweiligen Formate?
 - Was brauchen diese Formate regelmäßig für eine Ausstattung/Räumlichkeit/Infrastruktur?
 - Würden Sie Ihre bisherigen Veranstaltungen als einen Erfolg bezeichnen?
 - Wenn nein:
 - Aus welchen Gründen nicht?
 - Könnte hier ein neues Konferenzzentrum Hilfe leisten?
 - Wenn ja:

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

- In welcher Form könnte ein Konferenzzentrum zum weiteren Gelingen Ihrer Veranstaltungen beitragen?
- Wo möchten Sie sich mit Ihren Veranstaltungen hin entwickeln?
 - Planen Sie weitere/neue Veranstaltungsformen zu entwickeln?
 - Wenn ja:
 - Welche Zielgruppe wollen Sie damit ansprechen?
 - Wie viele Teilnehmer erwarten Sie?
 - Welche Ausstattung/Räumlichkeit/Infrastruktur benötigen diese potenziellen Formate?
- Haben Sie bereits Veranstaltungen in der Stadthalle [oder einem anderen Veranstaltungsort in Heidelberg] durchgeführt?
 - Wenn nein:
 - Aus welchen Gründen dort nicht?
 - Wenn ja:
 - Was hat Sie dazu bewegt, Ihre Veranstaltung dort abzuhalten?
 - Wie beurteilen Sie diese Veranstaltungsorte in Bezug auf Ausstattung/Räumlichkeiten/Infrastruktur
 - Haben Sie die Stadthalle oder einen anderen Veranstaltungsort einmal für Ihre Veranstaltungen nutzen wollen, aber nicht nutzen können?
 - Bitte schildern Sie, woran es im Einzelnen gescheitert ist?
 - Kennen Sie jemanden, dem so etwas [wenn ja: auch] schon mal passiert ist?
 - Wie verlief in diesem Falle der Prozess?
- Wie beurteilen Sie generell die Heidelberger Infrastruktur für Ihre Art von Veranstaltungen?
 - Was ist aus Ihrer Sicht besonders vorteilhaft an Heidelberg als Veranstaltungsort?
 - Bitte geben Sie konkrete Beispiele!
 - Was ist aus Ihrer Sicht besonders nachteilig an Heidelberg als Veranstaltungsort?
 - Bitte geben Sie konkrete Beispiele!
 - Und wie verhält dies sich für andere Veranstaltungsformate? (Kongresse, Symposien, Tagungen, Konzerte, Auszeichnungsveranstaltungen, Neujahrsempfänge, etc.?)

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

- Was müsste ein neues Konferenzzentrum leisten, um sich in die skizzierte Infrastruktur sinnvoll einzufügen? [Überleitung zu Infrastruktur/Nutzungskonzepten]

Dimension: Infrastruktur Konferenzzentrum

- *Über welche Ausstattung muss ein Konferenzzentrum verfügen, damit Sie Ihre Veranstaltungen dort durchführen können/möchten?*
 - Bitte nennen Sie notwendige(n)
 - Innenausstattung
 - Technische Voraussetzungen
 - Raumbedarf (Größe, Zuschnitt)
 - Parkflächen
 - Unterkünfte
 - Etc.
 - Spielt der Standort eines Konferenzzentrums für Ihre Veranstaltungen eine große bzw. besondere Rolle?
 - Wenn ja:
 - Welche?

Dimension: Verhältnis Stadthalle zu neuem Konferenzzentrum

- *Wie könnte ein neues Konferenzzentrum in Heidelberg am besten genutzt werden?*

[Hinweis auf die Pluralität der Veranstaltungsformen: Kongresse, Symposien, Tagungen, Konzerte, Auszeichnungsveranstaltungen, Neujahrsempfänge, etc.]

- In welche Richtung sollte sich das Konferenzzentrum inhaltlich entwickeln?
 - Was könnte damit erreicht werden?
 - Für Heidelberg generell ?
 - Für die jeweiligen Veranstalter?
 - Für die Heidelberger Bürgerschaft?
 - Wie könnten Bürgerinnen und Bürger am „Leben“ eines Konferenzzentrums teilnehmen?

Neues Konferenzzentrum – Bedarfserhebung Bürgerschaft

- Um welche Zielgruppe an Veranstaltern/Veranstaltungen sollte sich ein Konferenzzentrum besonders bemühen bzw. für wen sollte es zur Verfügung stehen?
 - Können Sie konkrete Beispiele nennen?
 - Warum sollte sich gerade um diese Veranstalter/Veranstaltungen bemüht werden?
- Was sehen Sie für Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Ausrichtung und Etablierung eines neuen Konferenzzentrums?
- Was sollte mit der Stadthalle passieren?
 - In welchem Verhältnis sehen Sie die Stadthalle und ein mögliches neues Konferenzzentrum?
 - Für welche Veranstaltungsformate sollte die Stadthalle dann vorwiegend genutzt werden?
 - Wie könnten Bürgerinnen und Bürger die Stadthalle nach dem Bau eines Konferenzzentrums nutzen?
- In welcher Form sollte die Heidelberger Bürgerschaft an der Entwicklung/Planung eines möglichen neuen Konferenzzentrums beteiligt werden?
 - Was kann man von Seiten der Stadt tun, um ihre Bürgerinnen und Bürger mehr einzubinden?
 - Welche Rolle sollten Bürgerinnen und Bürger bei der inhaltlichen/architektonischen Ausgestaltung eines möglichen neuen Konferenzzentrums haben?
 - Welche Rolle sollten Bürgerinnen und Bürger bei der Standortsuche eines möglichen Konferenzzentrums haben?
 - Wie schätzen Sie den bisherigen Verlauf des Projektes ein?

Abschlussfrage

- *Gibt es noch einen wichtigen Punkt, den wir in diesem Zusammenhang vergessen haben?*